

15./VII. 1915

Die Wurstforge.

Seit jeher ist die Wurst eine beliebte vollstümliche Fleischkonserve, ein bequemes Ersatzmittel für frisches Fleisch und besonders wichtig für den Arbeiterhaushalt, in dem man zum Kochen nicht immer und besonders abends nicht Zeit hat. Die zwei fleischlosen Tage machen das Wurstzeug noch unentbehrlicher. Der geringe und teure Viehauftrieb hat die Wurst zur Kostbarkeit gemacht und jetzt soll sie am Ende gar verschwinden.

Die vom Genossenschaftsausschuss der Wiener Fleischselcher beschlossenen gemeinsamen Beratungen der Wurstzeuger und der Ausbeinler haben gestern im Saale der Bäcker-Genossenschaft mit einer vollen Übereinstimmung ihren Abschluss gefunden. Dort berichtete Vorsteher Bieröckl, daß das Publikum durch die Marktberichte irreführt werde. Allwöchentlich schlägt man Bären, daß die Lebendviehpreise bedeutend gefallen seien, obgleich man beispielsweise auf dem letzten Markte für Fettschweine 3 Kronen 80 Heller per Kilogramm Lebendgewicht und für Wursttiere Preise verlangt habe, die nach Bieröckls Berechnung ein Kilogramm Wurstfleisch nicht unter 5 Kronen 60 Heller bis 5 Kronen 80 Heller stehen ließen. Bei solchen Preisen sei es unmöglich, weiter Würste zu erzeugen, weil sich jedes Defa ohne Verdienst des Selchers auf sechs Heller stellt. Man kann es weder den Konsumenten noch den Behörden und Gerichten verargen, wenn fortwährend Strafanzeigen wegen Preistreiberei erstattet werden, denn solche Preise sind unerschwinglich. Die wahren Schuldigen — Händler und Produzenten — stecken Riesengewinne ein und bleiben förmlich immun. Sollte es nicht gelingen, diesem Treiben ein Ziel zu setzen, dann muß die Wurstzeugung eingestellt werden. Der Genossenschaftsausschuss habe beschlossen, den Höchstpreis für Wurstfleisch mit fünf Kronen festzusetzen. Weiter sollen Frankfurter und Anadwürste unter Verbeibehaltung ihrer gegenwärtigen Größe nur nach Gewicht verkauft werden, damit sich bei schwankenden Gewichten keine Kunde benachteiligt fühle. Es gebe nur ein Mittel — Höchstpreise für Wurstfleisch oder gänzliche Einstellung der Wurstzeugung.

Herr Kraus wünschte die Einstellung der Erzeugung der Frankfurter und Anadwürste wegen der hohen Preise der Saitlinge. Die Konsumenten mögen ein weiteres Kriegskopfer bringen und sich auf Extrawurst, Dürre und Wiener Wurst beschränken.

Namens der Ausbeinler erklärte Herr Fuchs, daß bei den Ausbeinlern die Solidarität sehr leicht hergestellt werden könne, aber es gebe sehr viele Fleischselchermeister, die selbst schlachten, und sie dürften bei höheren Preisen den Ausbeinlern nicht in den Rücken fallen. (Zustimmung.) Auch Herr Helmer trat für eine „gemeinsame Aktion“ ein. Verdient haben bisher nur die Händler und schuld daran sind nur die Kommissionäre. Auf dem Schweinemarkt sehe man oft Händler, die sich gar nicht getrauen, die Wucherpreise zu verlangen. Er sei Zeuge gewesen, wie ein Händler bei einem Rind 400 und bei einem anderen 600 Kronen verdiente. Das sei ein Verbrechen! (Rufe: Das ist Ausbeuterei!) Helmer will die Wurstzeugung nur für die fleischlosen Tage aufrecht erhalten wissen. (Widerspruch: Entweder der Fünfkronepreis oder ganz aufhören!)

Vorsteherstellvertreter Gehrig versicherte den Ausbeinlern, daß das Gewerbe gegen sie nicht Stellung nehme, da sie zeitweilig sogar daraufgezahlt hätten, um ihre Abnehmer zu behalten. Sollte ein Preisdruck nicht möglich sein, dann ist es besser, ganz aufzuhören, denn auf die Konsumenten könne man diese Wucherpreise nicht überwälzen.

Schlusche und Fuchs regen an, der Bürgermeister sollte sich dafür einsetzen, daß die Geeresverwaltung den Großteil ihres Bedarfes auswärts decken und den Wiener Markt schonen sollte. Herr Schlusche appellierte an den Vorsteher, gegen Kommissionäre, die als Preistreiber wirken, Strafanzeigen zu erstatten. Bieröckl versprach, dem Bürgermeister den Vorschlag zu unterbreiten.

Die anwesenden Fleischselcher, die selbst Stiere kaufen, gaben die Erklärung ab, daß sie von nun ab für die Kriegsdauer ihren Bedarf an Wurstfleisch bei den Ausbeinlern decken werden. Andererseits erklärten sich die Ausbeinler bereit, das freiverdende Personal dieser Firmen zu übernehmen.

Auf Antrag des Vorstehers wurde beschlossen, den Höchstpreis für Wurstfleisch ab Montag den 21. d. mit fünf Kronen festzusetzen. Sollte dieser Preis nicht zu erzwingen sein, so ist die Wurstzeugung ganz einzustellen.

Herr Bieröckl trat weiter für die Einführung des Verkaufs von Wurstwaren nach Gewicht, nach deutschem Muster ein. Damit würden mit einem Schlage alle Prozesse wegen Preistreiberei ein Ende finden. Der Antrag des Ausschusses: „Sobald der Höchstpreis für Wurstfleisch in Kraft tritt, wird auch der Wurstverkauf nach Gewicht eingeführt,“ wurde einstimmig angenommen.

Der Versuch der Selcher und Ausbeinler, einmal nicht auf die Konsumenten, sondern auf die Vorderhand, auf die Lieferanten ihres Rohstoffs, den wirtschaftlichen Druck auszuüben und durch die angebrohte Einstellung der Wursterei die Beinlviehverkäufer zu erträglichen Preisen zu zwingen, ist neu und gewiß dankenswert, wenn er mit Geschick durchgeführt wird, vor allem, wenn bei den Meistern nicht sogenannte Streikbrecher auftreten. Wir hoffen, daß jetzt die Meister auch die wahre Bedeutung dieses Wortes begreifen werden. Anders steht es mit dem Versuch, die Wurst nach Gewicht zu verkaufen. Wir wollen nicht mißverstanden werden: an sich ist das Selbstverständliche! Dagegen aber spricht erstens das vielfach berechnete Mißtrauen der Wiener Konsumenten gegen die Wage vieler Verschleißer. Um Anadwürste oder Frankfurter kann man jedes Kind schicken, um ein bestimmtes Wurstgewicht nicht. Zweitens sprechen dagegen die Unkosten und die Unsauberkeit der Manipulation. Das Auswägen kostet Zeit, die Wursthaut aber ist zugleich ein Isolierungs- und Desinfektionsmittel, sie ist dasselbe wie die Blechbüchse der Konserve. Die Gewohnheiten vieler Verschleißer, der Zustand vieler Verschleißladen machen bei uns das an sich Vernünftige zur Beeinträchtigung des Gustos und zur hygienischen Gefahr. Darum wird diese Angelegenheit für die Konsumenten zu einer neuen Sorge.

* *